Über die spezielle Dermatologie des Ālī ibn al-Ābbās (Haly Abbas) aus dem 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Von

Paul Richter (Berlin).

Die ganze mittelalterliche Dermatologie beruht auf den Lehren Galens, wie er sie in seiner Schrift *περὶ τῶν παρὰ φύσιν ὄγκων* (liber de tumoribus praeter naturam) niedergelegt hat. Auf die Bedeutung dieser Schrift, von der im nächsten Jahre von mir eine deutsche Übersetzung in den von Karl Sudhoff herausgegebenen „Klassikern der Medizin“ erscheinen wird, habe ich schon vor 5 Jahren hingewiesen,¹⁾ aber im Mittelalter war die Kenntnis der griechischen Ärzte vollständig verloren gegangen, und als sie in der Renaissance wiedergewonnen war, da war die Medizin vollständig von den Arabern beherrscht, und wenn die arabische Medizin auch nur eine Überarbeitung der griechischen ist, so ist sie in ihrem Hauptvertreter, dem „Fürsten“ Ibn Sīnā (Avicenna) besonders für die Dermatologie ausschlaggebend gewesen, bis für diese unsere Spezialwissenschaft mit Robert Willan die Neuzeit anbrach; die Namengebung der Übersetzer der arabischen Autoren in

¹⁾ Monatshefte f. prakt. Dermatol. Bd. XLIV. 1907. p. 65—70.

das Lateinische ist daher fast vollständig bis zu dieser Zeit in Gebrauch gewesen, und da diese Übersetzer nur zum Teil arabisch verstanden, meist noch weniger von der Medizin und am wenigsten von den Hautkrankheiten, so ist natürlich bei der Namensgebung vieles nicht richtig geraten.

Es bestand daher bei meinen Studien zur Geschichte der Hautkrankheiten für mich die Notwendigkeit, die entsprechenden Kapitel zu übersetzen, und ich habe mit dem im 10. nachchristl. Jahrhundert lebenden 'Alī ibn al-'Abbās (gewöhnlich Haly Abbas genannt) angefangen, der zwar in der damals herrschenden arabischen Sprache geschrieben hat, aber in Persien geboren war. Ich habe ihn aber nicht nur deshalb vorgezogen, weil seine Schreibweise viel klarer ist als die der sonst viel mehr geschätzten ar-Rāzī (Rhazes) und Ibn Sīnā, sondern weil er der erste arabische Schriftsteller überhaupt (nicht nur Arzt) gewesen ist, welcher ins Lateinische übersetzt wurde. Dieser Übersetzer war der bekannte Constantinus Africanus, als Muhammedaner in Karthago geboren und als Mönch 1087 in Monte Cassino gestorben, welcher den ersten theoretischen Teil der Schrift des 'Alī als sein „liber Pantegni“ ausgab. Eine zweite vollständige Übersetzung verfertigte 1127 „Stephanus discipulus philosophiae“. Beide Übersetzungen genügen natürlich modernen Ansprüchen nicht. 1877 ist nun in Būlāq bei Kairo in zwei Bänden der erste arabische Druck der Schrift des 'Alī erschienen, welcher als „liber regius“ bezeichnet wird, weil es als Nebentitel auch die Bezeichnung al-malikī (das Königliche) trägt, da 'Alī es dem Sultan 'Adad ad-Daule gewidmet hatte. Der Haupttitel kāmīl aṣ-ṣina'ā aṭ-ṭibbīje ist als „System der Medizin“ zu übersetzen.

Im achten Buch des theoretischen Teiles befinden sich die dermatologischen Kapitel, und zwar

Kap. 8 über die aurām (Plural von waram = Tumor), seine Ursachen und Zeichen.

Kap. 9 über den waram, welcher falagmūnī (φλεγμονή) genannt wird.

Kap. 10 über den gelb-galligen waram.

Kap. 11 über den phlegmatischen (balgamī) waram.

Kap. 12 über den schwarz-galligen waram.

Kap. 13 über die Leiden, welche auf der Oberfläche des Körpers entstehen.

Kap. 14 über den ġudarī (variola), seine Ursache und Zeichen.

Kap. 15 über den ġudām (mutilatio = lepra mutilans), seine Ursache und Zeichen.

Kap. 16 über den baraṣ (Sklerodermia leprosa), den weißen und schwarzen bahaq (Fleckenaussatz = die Pigmentverschiebungen) und die qawābī (Borke).

Kap. 17 über die Krätze, das Jucken, die Abschälung der Haut, die Läuse, den šarā, die kleinen butūr, den hasaf, die Warzen, den waram, welcher aburisma genannt wird, und die Wunden, welche durch Verbrennung entstehen.

Kap. 18 über die äußerlichen Leiden, welche speziell an einzelnen Gliedern vorkommen.

Den genannten Kapiteln gehen 7 Kapitel über die Fieber voraus, und es folgen ihnen 4 Kapitel über Wunden¹⁾ und Bisse verschiedener Tiere, die mehr chirurgisches als dermatologisches Interesse haben, und die ich daher hier nicht habe abdrucken lassen. Auch die Kapitel 8—12, welche die allgemeine Dermatologie enthalten, habe ich hier nicht abgedruckt, sie werden im Anschluß an die oben genannte Arbeit abgedruckt werden. Das Kap. 14 habe ich ausführlich in meinen „Beiträgen zur Geschichte der Pocken bei den Arabern“²⁾ behandelt, es enthält kurze Schilderungen, hauptsächlich differential-diagnostischer Art, über den Rotlauf, die Windpocken, die echten Pocken, den Milzbrand (persisches Feuer) und die Masern. Die Kapitel 15 und 16 habe ich in meinen „Beiträgen zur Geschichte des Aussatzes“³⁾ ausführlich unter die kritische Lupe genommen und dabei festgestellt, daß sich unser ‘Alī hier auf dem Standpunkt befindlich erweist, den Alibert in seinen 1814 erschienenen

¹⁾ Die Überschrift des 19. Kapitels bei Konstantin, „de carbunculo et vulneribus“ ist offenbar falsch. Schon Stephanus hat dafür richtiger „de vulneribus et ulceribus“. Das dort stehende Wort ist nicht ġamre = Karbunkel, sondern ġirāhāt = Wunden.

²⁾ Archiv für Geschichte d. Medizin. Bd. V. Leipzig. (1911—)1912. p. 311—331.

³⁾ Ib. Bd. IV. (1910—)1911. p. 323—352.

„descriptions des maladies de la peau“ eingenommen hat, der also bis zu den bahnbrechenden Arbeiten von Danielssen und Boeck der herrschende war. Es folgen daher hier nur die speziell dermatologischen Kapitel nach dem oben genannten arabischen Druck. Bei zweifelhaften oder unverständlichen Stellen wurde die Handschrift Spr. 1886 der Kön. Bibliothek zu Berlin zu Rate gezogen, und dabei hat sich die interessante Tatsache ergeben, daß die Übersetzung Konstantins mehr der Berliner Handschrift und die des Stephanus mehr dem arabischen Druck aus dem Jahre 1877 entspricht.

Es folgen erst die Übersetzungen und dann die zu ihrem Verständnis notwendigen Erklärungen.

Kap. 13. Über die Eigenschaft der Krankheiten, welche an der Oberfläche des Körpers entstehen, ihre Ursachen und ihre Zeichen.

Von den auf der Oberfläche des Körpers auftretenden Krankheiten entstehen einige aus Ursachen von innen und das sind die vorangehenden¹⁾ Ursachen und andere aus Ursachen von außen, und das sind die anfänglichen (gegenwärtigen) Ursachen. Von dem, was aus einer vorangehenden Ursache entsteht, gibt es etwas, das am gesamten Körper entsteht und sich auf ihm allgemein zeigt, wie die Pocken, die Verstümmelung (*Lepra mutilans*), der Fleckenaussatz und die Sklerodermia leprosa, und solches, welches speziell an einigen Gliedern ist ohne die anderen, wie die Fuchskrankheit, welche dem Kopf eigentümlich ist, u. dgl., wie die Sommersprossen, welche dem Gesicht eigentümlich sind, und der Grind, welcher dem Kopf eigentümlich ist. Zu dem, was aus anfänglicher Ursache entsteht, gehört die Verletzung des Zusammenhanges, und dazu, was durch fühllose Körper entsteht, wie das Schneiden des Schwertes, das Quetschen, Brechen und Spalten durch einen Stein, und was diesem von festen Körpern ähnlich ist; und dazu gehört, was durch fühlende Körper entsteht, wie von den Tieren; und von den Tieren, welche dies tun, gibt es solche, welche beißen und (solche, welche) stechen, und dazu gehören solche, welche kein

¹⁾ Man vergleiche die „Definitiones medicae“ Galens (Ed. C. G. Kühn vol. XIX. Lipsiae 1830. p. 392/93 Nr. 156 und 157). Die Schrift ist aber unecht, siehe Puschmanns Handbuch der Geschichte der Medizin. Band I. 1902. p. 391.

Gift haben, wie der Mensch und der nicht tollwütige Hund, und solche, welche Gift haben, wie der tollwütige Hund, die Vipern, die Schlangen u. dgl. Wir beginnen zuerst und erklären an diesem Orte, was von den Krankheiten an der Oberfläche des Körpers infolge der Ursachen, die von innen sind, auftritt, und wir beginnen dabei mit dem, was allen Gliedern gemeinsam ist, und das sind die Pocken, die Verstümmelung, der weiße und schwarze Fleckenaussatz, die Skleroderma leprosa, die Aussatzschorfe, die Masern, die Krätze, das Jucken, die Läuse, die kleinen Knötchen, die Warzen, die Brandwunden, der šarā, der ḥaṣaf, die Geschwulst, welche aburisma genannt wird, das Fließen des Schweißes und seine Zurückhaltung, und das persische Feuer; und wir beginnen zuerst mit der Erwähnung der Pocken, ihrer Ursachen und Zeichen, und das wisse.

Kap. 17. Über die Krätze, das Jucken, die Hautschuppen, die Läuse, den šarā, die kleinen Knötchen, den ḥaṣaf, die Warzen, den waram, welcher aburisma genannt wird, und die Brandwunden.

Die Krätze, das Jucken und die Hautschuppen entstehen durch die Mischung des salzigen Phlegma mit dem galligen Blut, wenn die Natur es von den inneren Gliedern auf die Oberfläche der Haut zurückstößt und es daher unter der Haut zurückbleibt. Und wenn diese Mischungen dünn und fein sind, dann erzeugen sie schnell heilendes Jucken, und wenn sie grob sind, dann erzeugen sie langdauerndes, trockenes Jucken und Krätze und die Krankheit, bei welcher die Haut schuppt, und zuweilen entstehen diese Zufälle infolge der Schwäche der Haut, wenn die Natur das Überflüssige zurückstößt und es auf die Oberfläche des Körpers treibt in der Absicht, die inneren Glieder zu reinigen, zu dessen (das Überflüssige) Austreibung nach außen und zu dessen Auflösung die Natur nicht stark genug war, so daß es in der Haut zurückblieb. Und meistens geschieht dies bei solchen, welche viel schlechte Speisen essen, und welche dauernd Nahrungsmittel zu sich nehmen, welche schlechte Säfte erzeugen, und welche sich vor warmen Bädern scheuen.

Das Jucken speziell entsteht bei demjenigen, welcher nicht warm badet und bei dem sich der Schmutz auf dem Leibe vermehrt und anhäuft. So entsteht das Jucken häufig bei den

Greisen wegen der Schwäche ihrer Haut und weil häufig in ihrem Körper salzige Flüssigkeit entsteht.

Das Zeichen der Krätze sind kleine Knötchen, welche rot anfangen, darauf eitern, und es ist dabei heftiges Jucken. Und meistens erscheint sie an den Händen und zwischen den Fingern und an den Ellenbogen und am Steißbein und dessen Umgebung und zuweilen auf der übrigen Haut.

Die Läuse entstehen von feuchten, dicken Überflüssen, welche die Natur auf die Oberfläche der Haut hinaustreibt und welche infolge ihrer Dicke aus den Poren nicht hinausgehen. Dadurch mischt sich mit ihnen der Schmutz und so entstehen aus ihnen die Läuse. Deshalb entstehen die Läuse meistens bei denjenigen, welche nicht warm baden und ihren Körper nicht vom Schmutze reinigen, wie es bei Reisenden der Fall ist. Dies geschieht, weil der Schweiß aus dem Körper hinausgeht und in den Poren haften bleibt, und dann wird das, was davon zart ist, gelöst, und das was grob ist, das fault, und davon entstehen diese Lebewesen. Zuweilen entstehen die Läuse von andauerndem Essen von trockenen Feigen, wenn der Körper unsauber ist.

Die kleinen Knötchen entstehen von schlechten Flüssigkeiten, welche die Natur auf die Oberfläche der Haut hinaustreibt, und wenn diese Flüssigkeit heiß und scharf ist, dann entstehen Knötchen mit scharfen Köpfen, und wenn die Flüssigkeit grob oder kalt ist, dann entstehen breite, platte Knötchen, und meistens entstehen die Knötchen bei denjenigen, deren Haut hart und dicht ist. Und bei dem šarā sind die Knötchen teils klein und teils groß mit flachem, breitem Kopf, anfangend mit heftigem Jucken, bis eine eitrige Flüssigkeit ausfließt, wenn man juckt. Er entsteht entweder von dem Blut, welches mit der Galle gemischt ist, und seine Farbe ist rot, und er juckt oft bei Tage heftig, und es befällt den Kranken dabei Hitze und Fieberglut, und der Puls ist groß und schnell, oder von der Mischung phlegmatischer salziger Flüssigkeit mit dünnem Blut, und seine Farbe ist weiß, und er ist oft bei Nacht heftig, und zuweilen entsteht er von der Summe dieser drei Ursachen, und die Farbe ist nicht heftig rot.

Und der hasaf sind kleine Knötchen, ähnlich der Hirse auf der Haut ausgebreitet, und er entsteht von einer dünnen, scharfen, galligen Flüssigkeit, welche mit dem Blute gemischt ist, und meistens geschieht dies im Sommer besonders durch Ausgießen von kaltem Wasser über den Körper. Dadurch wird das Überflüssige, welches aus dem Innern des Körpers zur Haut hinausgeht, in den Poren zurückgehalten.

Die Warzen sind kleine Knötchen, stark an Härte und kreisrund, und zu ihnen gehört ein Ding, welches „Nagel“ (clavus, Hühnerauge) genannt wird, und dies sind harte Knötchen, welche in das Innere des Gliedes eindringen, als ob sie Nägel wären. Sie entstehen an vielen Gliedern des Körpers infolge der Mischung der phlegmatischen Flüssigkeit mit der schwarzen Galle.

Die Brandwunden entstehen von grobem verbrannten schwarzgalligen Blut, welches die Natur auf die Oberfläche des Körpers austreibt. Es entstehen zuerst große Knötchen, welche anschwellen und dann schlaff werden und Wasser ausfließen lassen, und es entsteht bei ihnen ein schwarzer Schorf.

Die Geschwulst (waram), welche aburisma genannt wird, ist eine Geschwulst, welche aus Blut und Wind entsteht; sie entsteht durch Zerreißung der Arterie, welche, wenn sie geöffnet ist, nicht heilt und auf welcher die Membran nicht wächst. Das Zeichen dieser Geschwulst ist, daß ihr Ort pulsiert, und wenn man mit der Hand drauf drückt, verschwindet der größte Teil der Geschwulst, und es wird dabei manchmal Knirschen gehört. Die Farbe der Geschwulst ist ähnlich der Eierfrucht und dem Veilchen. Galenos sagt, daß von allen Geschwüren und Knötchen, welche auf dem Körper erscheinen, die ganz weißen und weißfleckigen schwer heilbar sind, weil bei den ganz weißen Körpern das Blut und bei den weißfleckigen die Mischung schlecht ist, und aus diesen beiden Gründen ist die Heilung der Geschwüre schwierig, d. h. durch die schlechten Mischungen, durch welche das Angefressenwerden an den Geschwüren und die Verminderung des guten Blutes entsteht, von welcher die Entstehung des guten Fleisches auf den Geschwüren und die Wiederherstellung dessen, was bereits aufgezehrt war, herkommt. Und das merke.

Kap. 18. Über die äußerlichen Leiden, welche speziell an einzelnen Gliedern vorkommen.

Da wir bereits von den Leiden, welche besonders an der Oberfläche des Körpers vorkommen, dasjenige besprochen haben, dessen Auftreten allen Gliedern gemeinsam ist, so wollen wir in diesem Kapitel das besprechen, was von diesen Krankheiten speziell an einigen Gliedern ohne die anderen vorkommt, und zwar daß es von ihnen solche gibt, welche speziell auf dem Kopfe vorkommen, wie die Fuchskrankheit, die Schlangenkrankheit, der Grind, die Schuppen, die Schinnen, die Vergrößerung des Kopfes, welche unter der Haut des Kopfes entsteht, welche durch Trennung der Schädelnähte entsteht, und die weiche Geschwulst, welche unter der Haut des Kopfes und oberhalb des Schädels ist. Ferner was dem Gesicht besonders ist, wie die Sommersprossen, die roten Flecke, die kleinen Knötchen, welche die linsenartigen genannt werden, die Risse des Gesichts, die Maulbeere, welche an der Wange ist, und das Verbranntwerden. Ferner was beiden Füßen besonders ist, wie die Elefantenkrankheit und die Adern, welche (als Krampfadern und das Geschwür, welches) als der Stadt Balch eigentümlich bekannt sind. Ferner, was an den Händen und Füßen entsteht, und zwar die Ader, welche in Medina bekannt ist, und die Einrisse, welche an der Handfläche, unten am Fuß und an der Ferse entstehen, das Wundlaufen an der Fußsohle und das Aufreiben der Kniee, ferner was an den Fingern entsteht, und zwar das Nagelgeschwür, die Weißfleckigkeit der Fingernägel und ihre Dünnhheit.

Wir beginnen zuerst mit der Besprechung der Leiden, welche speziell auf dem Kopfe vorkommen, und zwar zuerst mit der Fuchskrankheit. Die Fuchskrankheit und die Schlangenkrankheit sind zwei Krankheiten, bei denen das Haupthaar, der Bart und die Haare der Augenbrauen ausfallen, und ihr Name ist von der Krankheit abgeleitet, welche bei diesen beiden Tieren vorkommt, und zwar weil dem Fuchs manchmal zustößt, daß das Haar ausfällt und die Haut kahl wird, und bei der Schlange häutet sich die Haut, und deshalb ist bei der Schlangenkrankheit eine Abhäutung der Haut. Manche sagen, daß sie Schlangenkrankheit aus dem Grunde genannt werde,

weil die Form des Haarausfalles bei dieser Krankheit gekrümmt ist, wie die Schlange krumm ist, aber die Sache ist nicht so. Die Entstehung dieser beiden Leiden ist entweder von der scharfen gelben Galle, mit welcher das Blut gemischt ist, welches zu den Gliedern geht, an denen Haare sind, und die Haare fallen aus dem Grunde aus, weil in ihm eine Verbrennung entsteht, und das Zeichen ist, daß die Farbe des Ortes sich zum Gelben hinneigt, wenn es auch nur wenig ist, oder von der schwarzen Galle, mit welcher das Blut gemischt ist, und die Haare fallen dadurch aus, daß sie diese austrocknet, und das Zeichen ist, daß die Farbe des Ortes sich zum Schwarzen hinneigt, wenn es auch nur wenig ist, oder es ist von der salzigen phlegmatischen Mischung, mit welcher das Blut vermischt ist, und deswegen fallen die Haare aus, oder von dem groben klebrigen Phlegma, welches die Orte verstopft, in denen die Dünste aufsteigen, welche die Haare erzeugen, und das Zeichen ist, daß die Farbe des Ortes nach dem Weißen hinneigt, wenn es auch nur wenig ist. Und zuweilen geschieht es den Haaren auf den übrigen Gliedern, daß sie aus diesen Gründen ausfallen, wie es Hippokrates gesagt hat, wenn bei einem Menschen die Fuchskrankheit ist, und dann bei ihm die als Krampfadern bekannte Krankheit entsteht, dann kehren die Haare seines Kopfes zurück, und bei wem die Fuchskrankheit ist, dem werden schwerlich Krampfadern entstehen. Manchmal stößt es dem Haupthaar zu, daß es in Folge des Mangels an Nahrung durch die Geringfügigkeit der guten Dämpfe, welche das Haar wachsen lassen, ausfällt, und manchmal stößt es zu wegen des Inunordnungsgeratens der Poren, so daß, wenn der das Haar erzeugende Dunst herausgeht, er auseinander geht und sich zerstreut, und sich nicht zur Entstehung der Haare vereinigt, gleich wie der Dampf, der aus einem geräumigen Orte herausgeht. Manchmal entsteht es von der Enge der Poren, die durch die Feuchtigkeit des Phlegma erzeugt wird, und zwar so, daß, wenn der Dunst, von dem das Haar entsteht, durch diese Flüssigkeit hindurch nach außen geht, die Flüssigkeit zurückkehrt und die Poren verstopft, und so zwischen dem äußeren und inneren Dunst abschneidet, und der eine ist nicht mit dem anderen verbunden.

So hindert das die Entstehung der Haare. Manchmal entsteht das Ausfallen des Haares nach den akuten Krankheiten infolge der starken Hitze und der Schlechtigkeit der Dünste, und manchmal entsteht das Ausfallen der Haare infolge der Vernichtung der guten Feuchtigkeiten des Körpers, wie es den an Schwindsucht und hektischen Fiebern Leidenden zustößt.

Der Grind, das sind Geschwüre, welche am Kopfe auftreten, sie haben einen Schorf und sind verschiedener Art. Es gibt davon eine Art, die man die honigartige nennt, und sie entsteht von dem salzigen Phlegma, und ihr Zeichen ist, daß es Geschwüre sind, und es wird bei ihnen die Haut des Kopfes mit dünnen Löchern durchbohrt, und in ihnen ist der Honigwabe ähnliche Flüssigkeit. Und von ihm ist eine Art, welche die feigenartige genannt wird, und das sind runde, feste Geschwüre, auf denen Röte ist, und in ihrem Innern ist etwas, was der Feigenfrucht ähnlich ist, und von ihnen ist eine Art, welche die nackte genannt wird, und es sind Geschwüre, bei denen am Kopfe dünne Löcher sind, nur daß diese Löcher weniger sind, als die Löcher des honigartigen, und es geht aus ihnen eine Flüssigkeit heraus, ähnlich den Brustsitzen, und es geht aus ihnen eine Flüssigkeit heraus ähnlich der wässrigen Flüssigkeit des Blutes. Und davon gibt es eine andere Art, trocken, von weißer Farbe, ähnlich dem Salzschaum, wovon weiße Schuppen abfallen.

Die Schuppen und die Schinnen sind kleine, feine Körper ähnlich der Kleie, welche von der Kopfhaut ohne Geschwürsbildung abfallen, und sie entstehen von den phlegmatischen salzigen Dünsten und von Blut, mit dem schwarze Galle vermischt ist.

Die Vergrößerung des Kopfes und seine Verlängerung und Verbiegung entstehen von einem groben Winde, der zwischen den Kopfnähten stecken bleibt und sie trennt, und die Knochen des Kopfes von einander entfernt. So wird dadurch der Kopf groß.

Die Geschwulst, welche unter der Kopfhaut ist, wenn du sie mit deinem Finger drückst, dann weicht sie mit Leichtigkeit zurück, und sie entsteht von einem Überfluß dünner

Materie, die sich zwischen der Kopfhaut und den Schädelknochen ansammelt.

Die Sommersprossen und die roten Flecke entstehen meistens an den Wangen und Jochbögen von dem Dunst des verbrannten Blutes und von den schwarzgalligen Mischungen, welche im Magen oder im übrigen Körper entstehen, wie es bei schwangeren Frauen der Fall ist, wenn sich in ihren Körpern die schlechten Überflüsse ansammeln.

Die Maulbeere, welche auf der Wange sitzt, entsteht von grober Mischung, in der Schärfe ist, und sie sitzt meistens in der Richtung nach dem Jochbogen hin. Sie ist ein geschwüriges Knötchen und beginnt meistens an der inneren Seite der Wange (d. h. nach der Nase hin).

Die Verbrennungen, welche an den Jochbögen und der Nase sitzen, ähneln dem roten Grind von blasser Röte, sie bilden oft Geschwüre, und du mußt wissen, daß das, was von den erwähnten Geschwüren an diesen Gliedern oder an dem übrigen Körper rund und vertieft ist, im höchsten Grade häßlich und schlecht ist, und daß es von scharfem, grobem Stoff entsteht.

An beiden Füßen und Schenkeln entstehen die Elefantenkrankheit, die Adern, welche Krampfadern genannt werden, und das Geschwür, welches als der Stadt Balch eigentümlich bekannt ist. Die Elefantenkrankheit ist eine schwarzgallige Geschwulst, welche an den Schenkeln und Füßen entsteht, und ihr Zeichen ist, daß dabei die Form des Fußes wie die Form des Elefantenfußes ist und nicht dünner wird, wie die Taille.

Die Krampfadern sind Anfüllungen der Adern an den Schenkeln und ihr Dicksein, und sie entstehen auch von einer schwarzgalligen Mischung, welche sich in diese Adern ergießt und sie anfüllt, und sie entstehen meistens bei denen, welche die Füße lange anstrengen und auf ihnen lange stehen, und durch lange Arbeit des Körpers. So senken sich die Mischungen zu den Adern hin, die an den Schenkeln sind, und deshalb geschieht dies meistens bei den Landleuten, den Lastträgern und Matrosen, und das Zeichen dieser Krankheit ist, daß diese Adern gewunden und dick sind (hinneigend) zur grünen oder schwarzen Farbe, wenn es auch nur wenig ist.

Das der Stadt Balch eigentümliche Geschwür entsteht am Schenkel und sein Zeichen ist, daß es ein Geschwür ist, dessen Ort kreisförmig und rund ist, und daß es durch Verderbnis das aufrißt, was ringsumher ist, und seine Heilung ist schwer.

Von dem, was an den Händen und Füßen entsteht, entsteht die Medina-Ader am Schenkel und an den Handgelenken, und zuweilen entsteht sie bei den Knaben an den Weichen, aber selten, und meistens entsteht diese Krankheit in den heißen Ländern, wie Indien, Ägypten und Abessynien, und es ist eine Krankheit, welche unter der Haut wie eine Ader entsteht und sich deutlich bewegt, wie sich die Würmer bewegen, und wenn sich der Ort des Kopfes dieser Ader öffnet, so entstehen dadurch Schmerzen.

Die Einrisse der Hände und der Unterseite der Füße und Fersen entstehen von der schwarzen Galle und von trockener Schlechtigkeit der Mischung,¹⁾ welche an diesen Orten überwiegt, und die Kenntnis davon ist deutlich klar.

Das Nagelgeschwür ist eine heiße Geschwulst, welche in der Nähe der Nägel auftritt, bei ihr ist Schmerz und Pulsieren, und das wisse.

Wenn wir diese Übersetzung im Allgemeinen betrachten, so finden wir, daß sie ganz den Geist des im zweiten nachchristlichen Jahrhundert lebenden, in Pergamon geborenen Galenos atmet, d. h. nicht den klassisch-griechischen, wie er uns in den Schriften des Hippokrates entgegentritt. Der Kleinasiate Galenos war eben kein Grieche, sondern ein „Graeculus“, wie sie Juvenal in seinen Satyren²⁾ verspottet hat, er verband mit der klassischen Philosophie der Griechen die Phantasie des Kleinasiaten, und dieselben theoretisierenden und systematisierenden Phantasien finden wir in erhöhtem Gradé, wie bei allen arabischen Ärzten auch bei unserm ‘Alī, noch ausgedehnter natürlich bei Ibn Sīnā und den mittelalter-

¹⁾ Siehe den Absatz am Schluß der Arbeit.

²⁾ Ein Graeculus genannt zu werden, wie sie aus „Andros, Tralles, Samos und Alabanda“ stammen (wir würden sagen ein Einwohner von Krähwinkel, Schöppenstädt oder ähnlicher „Residenzstädte“), galt bei den Gelehrten der Renaissance als eine Beschimpfung, daher die Überschrift „Castigationes in alabandicas declarationes Dr. S. Pistoris“ der Schrift des Martin Pollich aus dem Jahre 1500.

Das Kapitel 13, die Einleitung in die spezielle Dermatologie, ist natürlich in unseren Augen kein Ruhmesblatt. Was er im 17. Kapitel über das chronische Ekzem sagt, daß es durch schlechte Säfte, Unsauberkeit und ungeeignete Ernährung sagt, das ist nicht nur heute noch die Ansicht der Laien, sondern entspricht auch zum Teil von der modernen Wissenschaft anerkannten Ansichten. Die Krätze (صُغَارَاب, ṣuḡarāb) ist natürlich nicht die durch die Tätigkeit des *acarus scabiei* hervorgerufene Hautentzündung, sondern, wie bis ins 19. Jahrhundert hinein, jede juckende und schuppene Erkrankung der Haut; denn als spezifische Erkrankung wurde sie zuerst von Abū Marwān ibn Zuhr (Avenzoar, gest. 1162) durch Beschreibung des von ihm *su'ābe* (su'ābe = Lauseei, nidus) genannten Lebewesens erkannt.

Das Wort „der šarā“ *ṣ,ā* (š wird sch gesprochen, ohne Artikel würde es šaran heißen), wörtlich „Berg“, ist wohl das entzündliche rote Bläschen der akuten Hautentzündung und entspricht dem *ἐκζεμα* Aetii, sowie der *miliaria rubra* der späteren Autoren. Bei den späteren Übersetzern, welche nichts daraus zu machen verstanden, erscheint es als „Essera“. Konstantin übersetzte das Wort gar nicht und Stephanus mit „seriae“.

Hasaf حاسف (h ist ein starkes h mit Reibungsgeräusch, s ist ein scharfes s), welches Konstantin mit Desudatio und Stephanus mit hasefa übersetzt hat, ist = miliaria alba, d. h. ein weißes Schweißbläschen.

Interessant ist die Geschwulst, welche genau nach dem Druck *abū rismā* umschrieben, von Konstantin *iporisma* und von Stephanus *aporisma* genannt wird. Es ist natürlich das griechische *aneurisma*. In den Handschriften sind gewöhnlich alle diakritischen Zeichen fortgelassen und es erscheint als *lau,ʃl*. Richtig punktiert wird daraus *lau,ʃl*, wobei das Schluß - a lang erscheint. Ein kluger Abschreiber aber setzte den diakritischen Punkt unter den zweiten Buchstaben, dadurch wird es zu *abū rismā*, *abū* heißt Vater, und dieser kluge Abschreiber hielt es für eine Benennung entsprechend *abū-l-ḥusain* = Vater der Verschanzung, welches eine Bezeichnung für den Fuchs ist. Daß die beiden Ärzte Konstantin und Stephanus das Wort nicht verstanden haben, ist kaum verständlich.

Die in der Einleitung des 18. Kapitels in Klammern gesetzten Worte sind entweder in der benutzten Handschrift oder bei der Drucklegung, welche im Orient nicht immer mit der erforderlichen Sorgfalt zu geschehen pflegt, ausgelassen und von mir sinngemäß hinzugefügt worden, damit nicht zu großer Unsinn entsteht.

Die Fuchskrankheit ist natürlich eine Übersetzung des griechischen Wortes *ἀλωπεκία*, es ist ohne Zweifel unsere *alopecia areata*; weniger klar ist die Schlangenkrankeheit. Es ist, wie 'Alī sagt, auch eine Krankheit, bei der das Haar ausfällt, aber bei dieser Krankheit soll nach ihm auch eine Abhäutung vorhanden sein, und andererseits lehnt er die Herleitung der Krankheit von der gekrümmten Form des Haarausfalles ab. Da die mit dem Haarausfall verbundenen Schuppenbildungen aber später beschrieben werden, so halte ich die Erklärung des 'Alī für unrichtig und die Schlangenkrankeheit für die *alopecia areata* nicht des Kopfhaares, sondern des Bartes und der Augenbrauen.

Vom Grind *sa'afatun* *سافاتون* (der Buchstabe ' welcher 'ain genannt wird, ist ein spezifisch orientalischer Anlaut, welcher durch kräftiges Zusammendrücken der Stimmritze hervorgebracht wird) unterscheidet 'Alī 4 Arten, die honigartige, die ist das *ζηρίον* der Griechen = unser *favus*, zweitens die feigenartige = *sycosis* natürlich *parasitaria*, modern *Tricho-*

phytia genannt, drittens die nackte, bei welcher eine milchserum- oder blutserumartige Flüssigkeit sezerniert wird, also das nässende Ekzem der Kopfhaut. Die vierte Art, welche trocken ist, von weißer Farbe, ähnlich dem Salzschaum (سُرَاهُ surah = ἄλγος ἄλως Dioskorides V. 129) ist, wovon weiße Schuppen abfallen, ist wohl unser seborrhoisches Ekzem der Kopfhaut.

Die Schuppen حَزَّاز hazāz (von dem Zeitwort hazza = einschneiden) und die Schinnen اِبْرِجَاتُون ibrijatun (ein Singular von ibratun = Nadel) bedürfen weiter keiner Erklärung, ebenso wenig die Vergrößerung des Kopfes (Wasserkopf) und die Kopfgeschwulst, die Sommersprossen (كُلَف kulaf) und die roten Flecke (نَمَاش namaš).

Die Maulbeere (تُوت tūt) ist die Aknepustel, die Verbrennungen an den Wangen und Jochbögen sind Lupus vulgaris.

Die Elephantenkrankheit ist die Elephantiasis Arabum, die Pachydermie, so genannt im Gegensatz zur Elephantiasis Graecorum, dem Aussatz. Sehr gut ist die Schilderung der Krampfadern, deren arabischer Namen دَوَالِي dawālī eigentlich „Weinranken“ bedeutet.

Die Krankheit oder das Geschwür, welches unter dem Namen der Stadt Balḥ (in Baktrien = Afghanistan gelegen) bekannt ist, entspricht offenbar dem ulcus cruris. Wie diese Stadt zu der Krankheitsbezeichnung gekommen ist, das ist nicht nachzuweisen. Die Bezeichnung kommt aber auch bei Ibn Sīnā vor. Konstantin und Stephanus übersetzen das Wort mit dactylia = (unreife) Dattelfrüchte, indem sie arabisch دَلَح ohne einen diakritischen Punkt unter dem ch-Laut setzen, modern ḥ mit einem Punkt darunter umschrieben, während der Name der Stadt im Arabischen einen Punkt über dem ch-Laut trägt und modern mit ḥ mit einem darunter befindlichen nach oben offenen Kreisbogen umschrieben wird. Vielleicht ist die Beziehung ebenso weit hergeholt, wie die folgende der Medina-Ader, welche nach 'Alī in heißen Ländern, wie Indien, Ägypten und Abessynien vorkommt, während er die in Südarabien gelegene Stadt Medina dabei gar nicht erwähnt. Es ist tatsächlich die durch den Medina-Wurm, *Filaria Medinensis*, hervorgerufene Krankheit. Konstantin übersetzte „vena

mediantis“, Stephanus „vena saniosa“. Bei den späteren Übersetzern heißt sie vena medina, aber ich habe sie auch als vena mediana und vena civilis gefunden, ein Beweis, wieviel tiefer gegenüber den arabischen Ärzten das westeuropäische Mittelalter gestanden hat. Das Nagelgeschwür داحسب dāḥis, unsere paronychia, ist natürlich wieder gut beschrieben.

Ich muß zum Schluß eine kleine philologische Erklärung hinzufügen, die beweist, daß die Araber und unser 'Alī nicht nur gute Beobachter waren, sondern auch in der Pathologie gewisse Fortschritte gemacht haben. Wer diese Übersetzung mit derjenigen der oben erwähnten Schrift des Galenos vergleicht, wird finden, daß in meiner Übersetzung von schwarzgalliger Mischung die Rede ist, wo bei Galenos Saft steht, und das ist gerade der Fortschritt. Während die Griechen noch Blut, Schleim (phlegma, das buchstäblich als عسل balgam in das Arabische übergegangen ist), gelbe und schwarze Galle als Elementarsäfte χυμοί humores betrachten, benutzen die Araber dafür das Wort aḥlāt اهلل (Plural von ḥilt حلت), welches Mischung bedeutet und überall im arabischen Text unserer Übersetzung vorkommt mit einer Ausnahme im vorletzten Absatz über die Einrisse an den Händen und Füßen. Hier steht das Wort مزاج mizāğ, ein Singular welches auch mit „Mischung“ zu übersetzen ist, welches aber eine „zusammengesetzte“ Mischung bedeutet, entsprechend den Worten τροχός temperamentum. Die arabischen Ärzte haben also schon klar erkannt, daß die „Elementarsäfte“ der Griechen nicht einfache, sondern zusammengesetzte Flüssigkeiten sind.